



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Handbuch der Schmiedekunst**

**Meyer, Franz Sales**

**Leipzig, 1893**

6. Kandelaber, Leuchter, Kronen und Laternen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74122)

gebildet werden. Wo der Wandarm für Gasbeleuchtung oder elektrisches Glühlicht dient, hat ein Rohr die Zuleitung des Gases oder die Leitungsdrähte aufzunehmen.

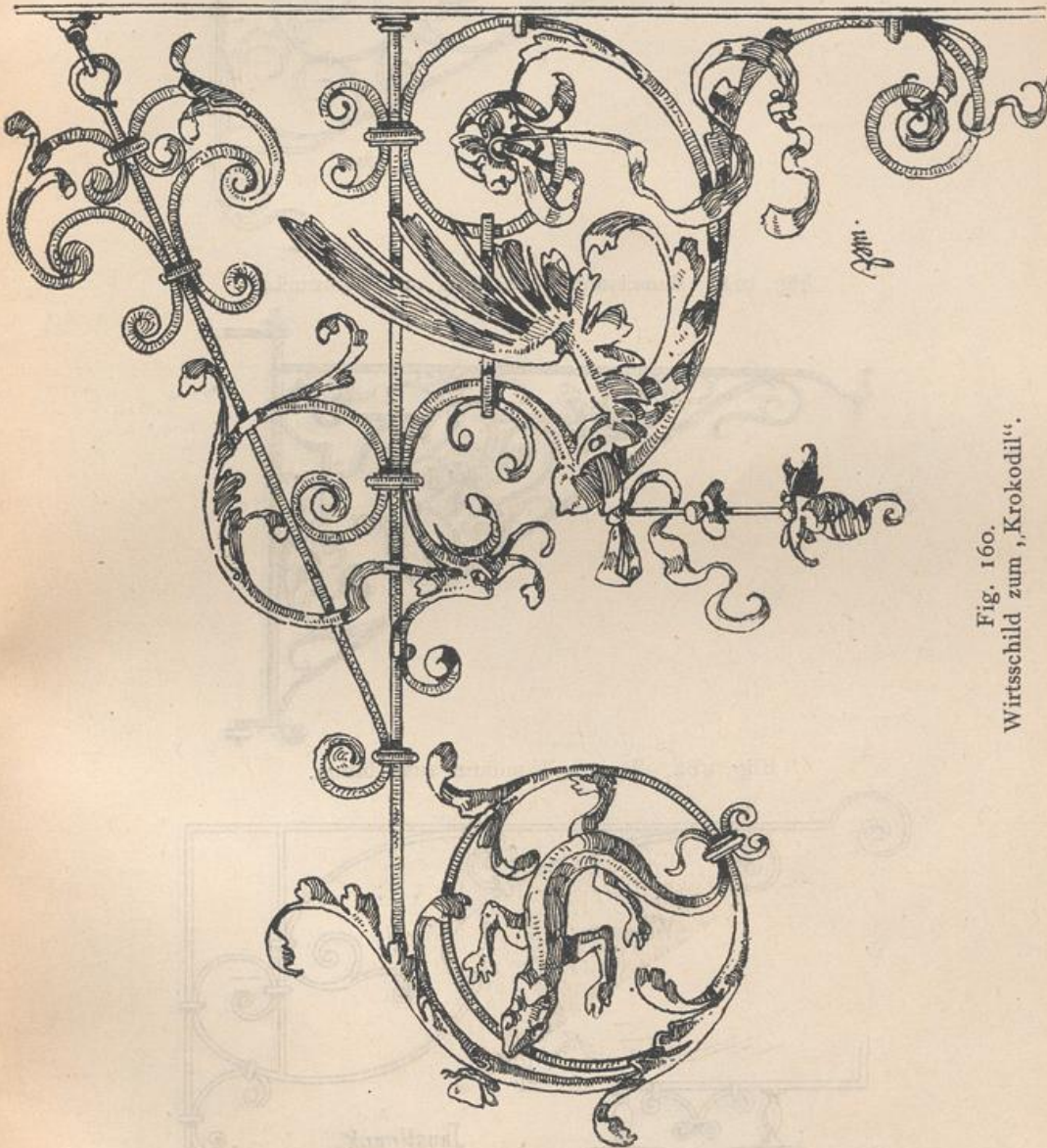


Fig. 160.  
Wirtsschild zum „Krokodil“.

## 6. Kandelaber, Leuchter, Kronen und Laternen.

Als Material für die verschiedenen Beleuchtungsapparate ist schon frühzeitig das Schmiedeisen verwendet worden, wie sich zu diesem Zwecke die Metalle überhaupt ihrer Unverbrennlichkeit halber ja ganz



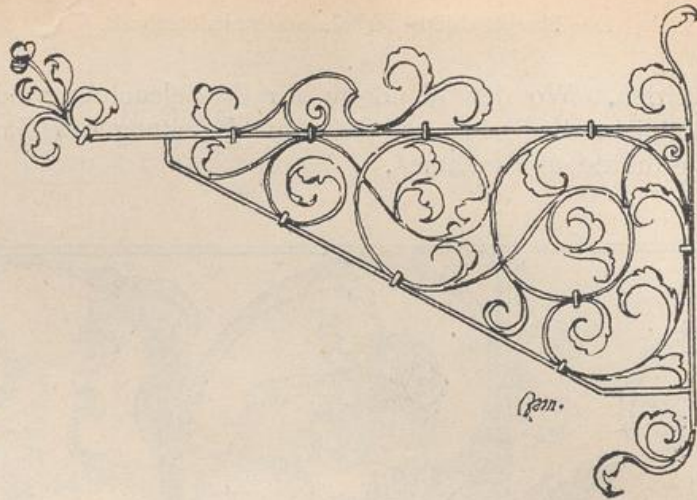


Fig. 161. Renaissance-Wandarm aus Innsbruck.

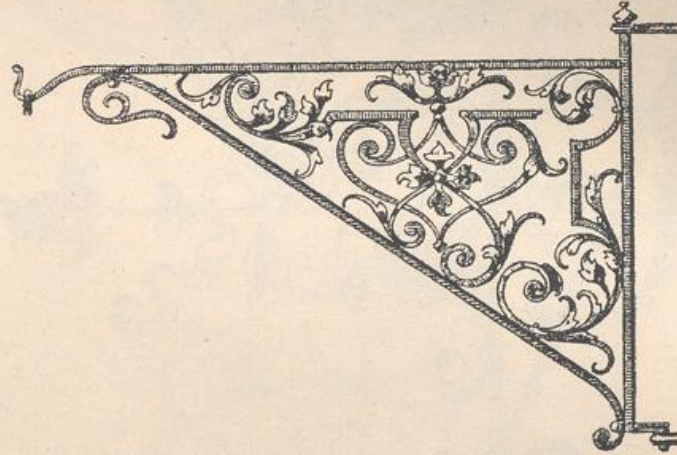


Fig. 162. Barock-Wandarm aus Zürich.

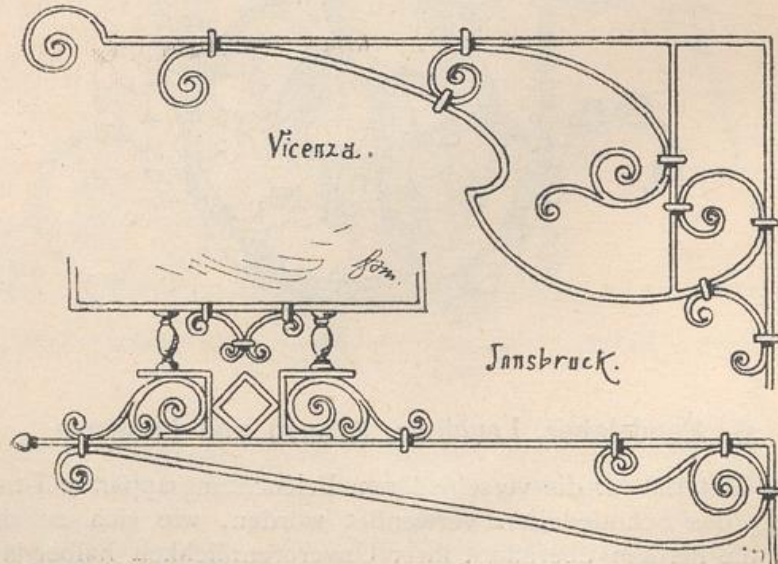


Fig. 163. Wandarmmotive aus Vicenza und Innsbruck.



besonders eignen. Entsprechend den durchgreifenden Aenderungen, die das Beleuchtungswesen im Laufe der Zeiten erfahren hat, ändern sich auch Form und Ausstattung des betreffenden Gerätes. Oel- oder Lampenlicht, Kerzen- und Fackellicht, das Gaslicht und das elektrische

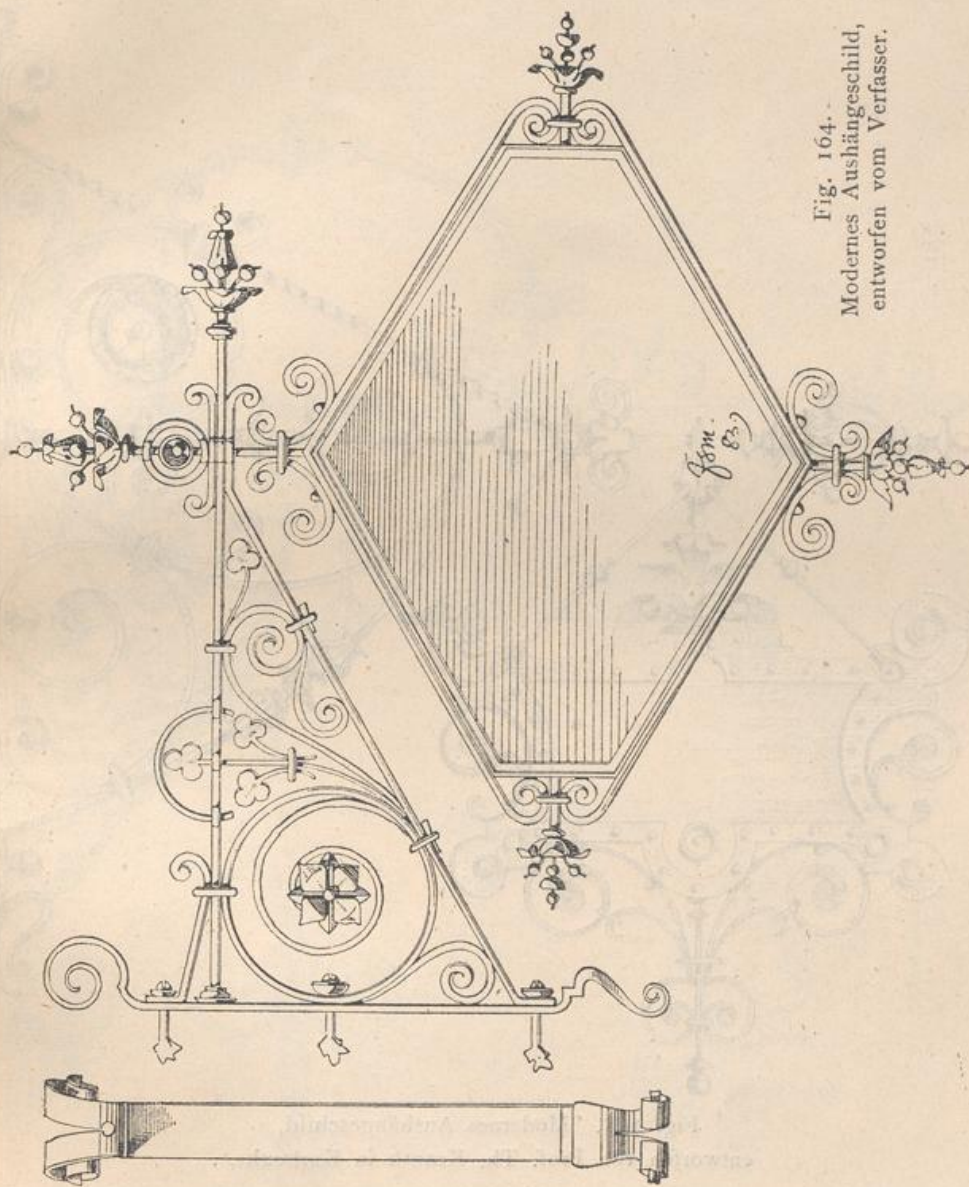


Fig. 164.  
Modernes Aushängeschild,  
entworfen vom Verfasser.

Licht, sie erfordern alle bestimmte, mehr oder weniger verschiedene Träger und Apparate. Das ältere Beleuchtungsgerät befindet sich in einem gewissen Gegensatz zu dem unserer modernen Zeit, welcher darin besteht, daß das erstere oft neben hoher künstlerischer Vollendung



eine große Unvollkommenheit nach der praktischen Seite hin aufweist, während der moderne Beleuchtungsapparat die alten Vorbilder vom technisch-zweckmäßigen Standpunkt aus durchschnittlich weit übertrifft, was in formaler Beziehung jedoch nicht der Fall ist.

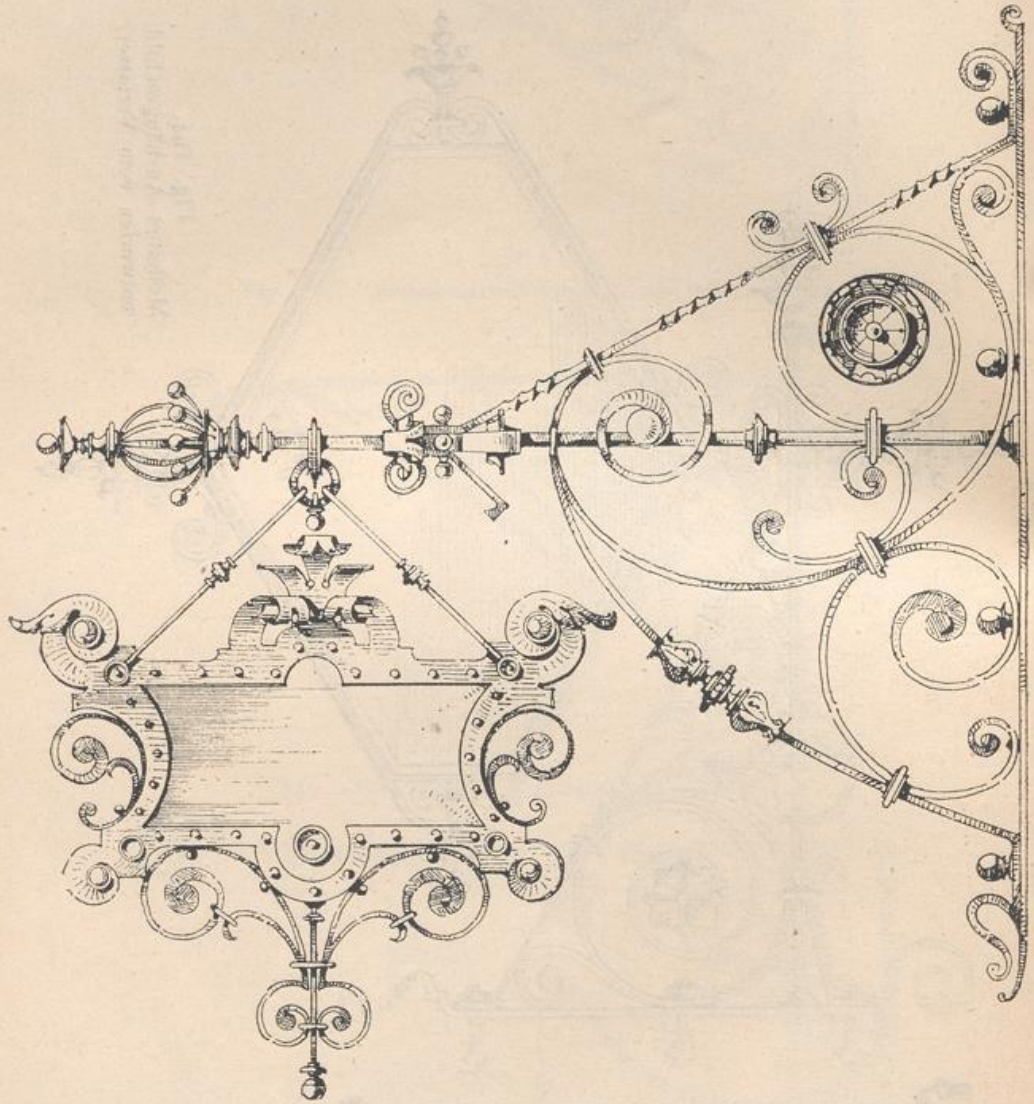


Fig. 165. Modernes Aushängeschild,  
entworfen von Prof. Th. Krauth in Karlsruhe.

Wenn wir innerhalb des Beleuchtungsgerätes eine Sichtung nach Gruppen vornehmen, so können wir folgende Typen unterscheiden: den Standleuchter oder Lichtstock, bei größeren Dimensionen und reicherer Ausstattung auch als Kandelaber bezeichnet, den Hand-



leuchter, den Wandleuchter, die Laternen und Hängelampen, die Kronleuchter und die modernen Petroleumlampen. An der Hand dieser Reihenfolge sei die Schilderung versucht.

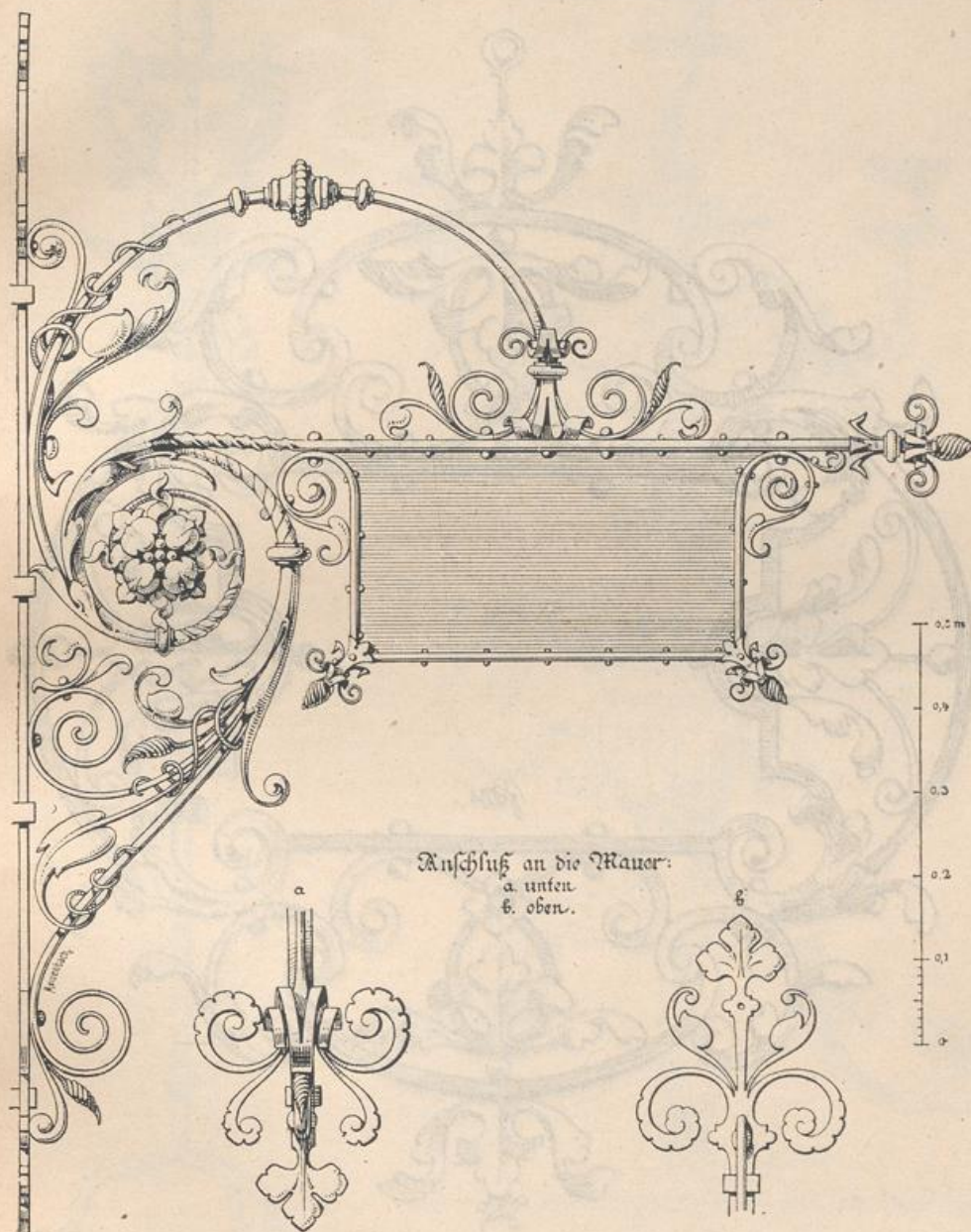


Fig. 166. Modernes Aushängeschild,  
entworfen von E. Creelius.

Der Standleuchter, stehende Leuchter oder Lichtstock, ist der Kerzenträger des Mittelalters, der Renaissance und der Neuzeit. Von



candela = Kerze leitet sich auch das Wort Kandelaber ab. Das Mittelalter bediente sich zum Aufsetzen der Kerze mit Vorliebe eines konisch zugespitzten Dornes; die Neuzeit giebt der cylindrischen Hülse

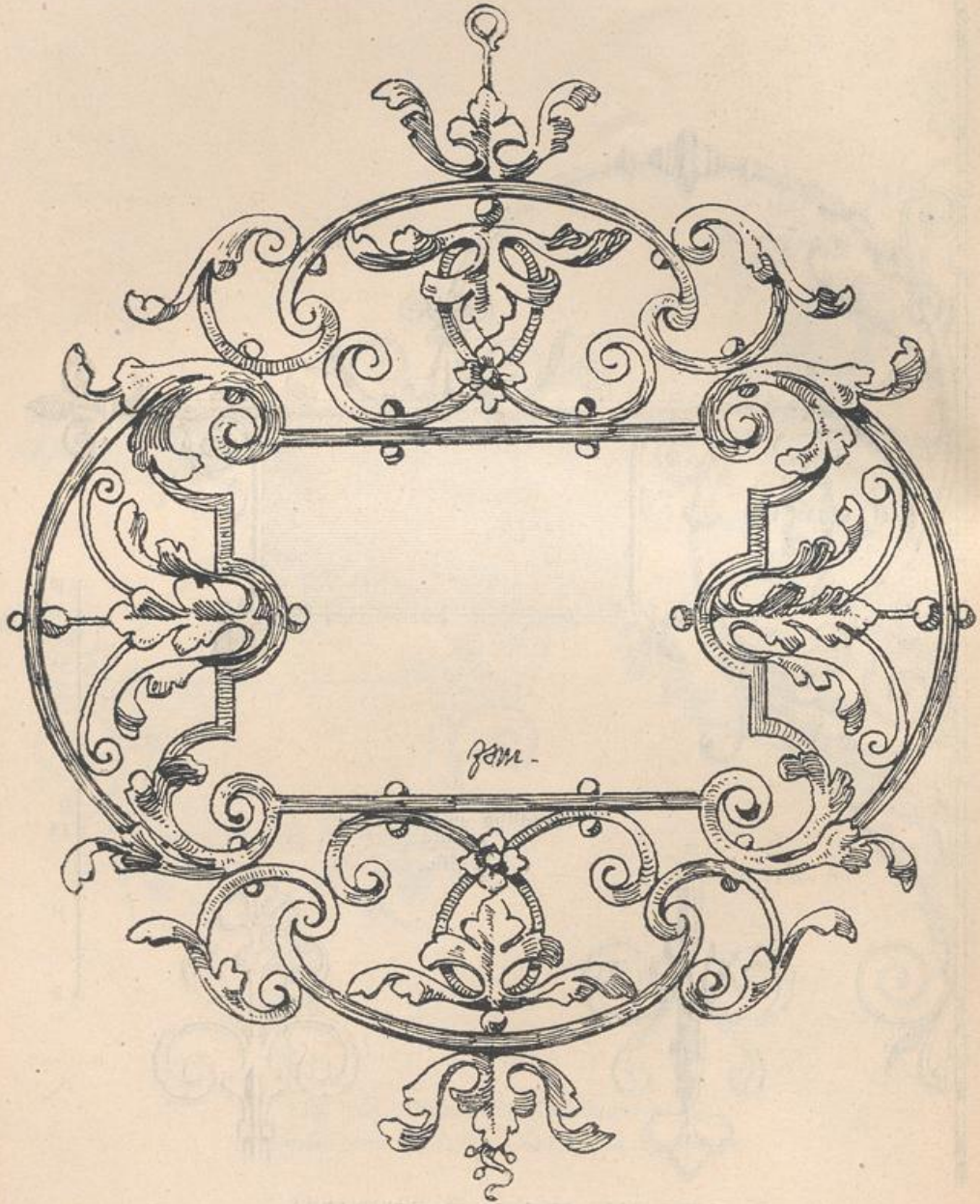


Fig. 167. Schildumrahmung. Entworfen vom Verfasser.

den Vorzug, in welche die Kerze eingesteckt wird. Der Aufbau des Standleuchters zeigt gewöhnlich Fuß, Schaft und Kelch. Der erstere



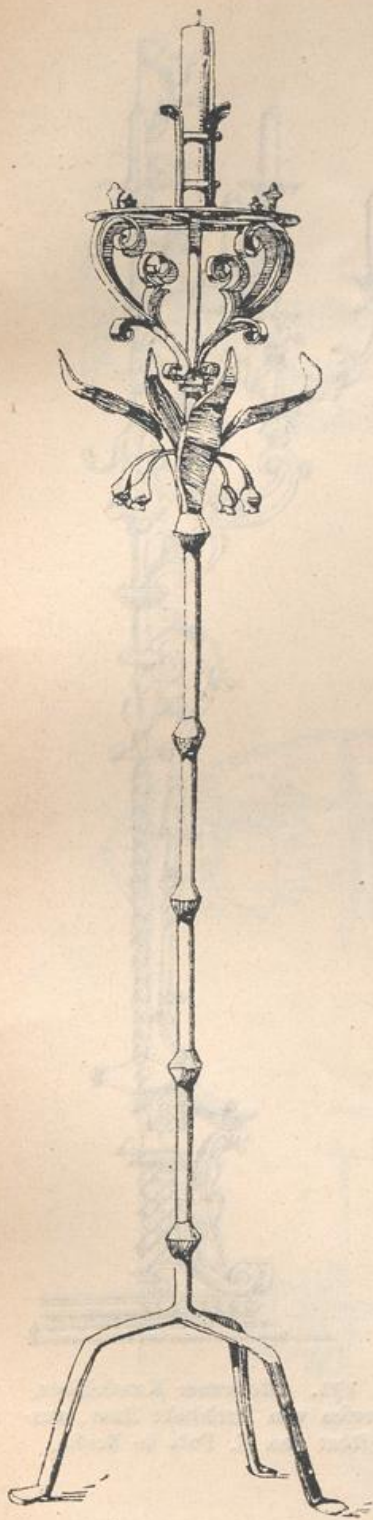


Fig. 168. Leuchter aus der Peterskirche zu Tarrosa in Spanien, 14. Jahrh.

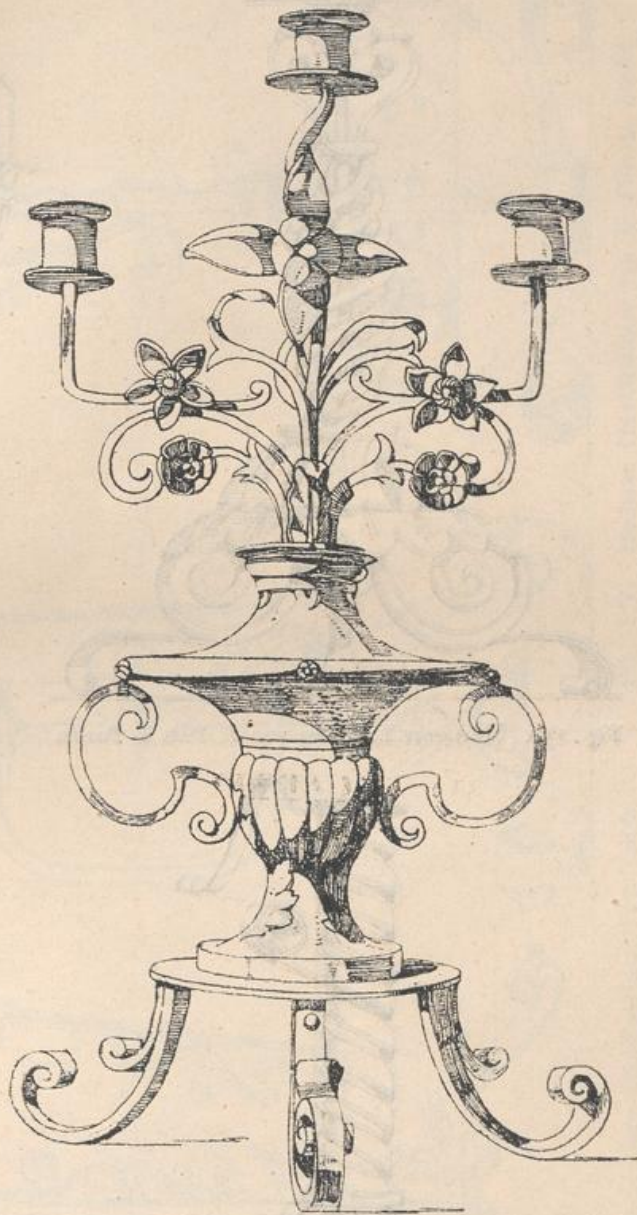


Fig. 169. Dreiarmer Leuchter aus der Barockzeit.



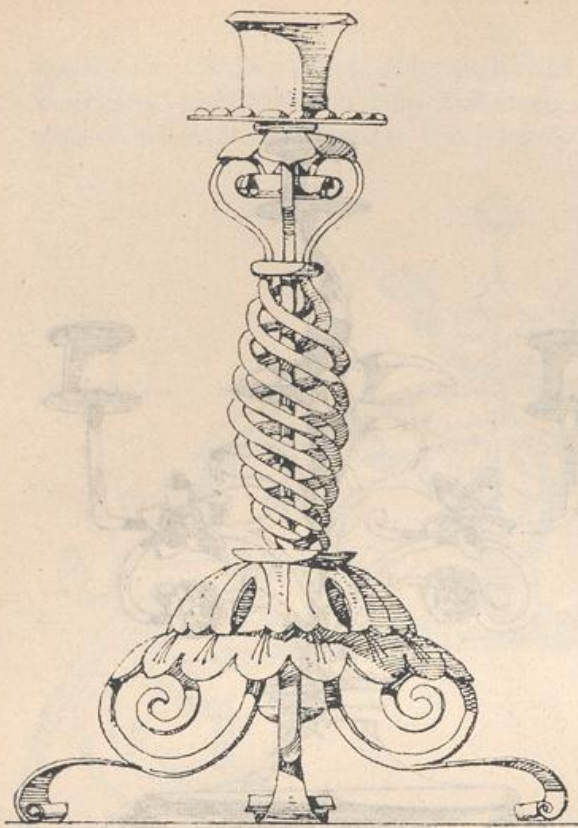


Fig. 170. Moderner Leuchter von E. Puls in Berlin.

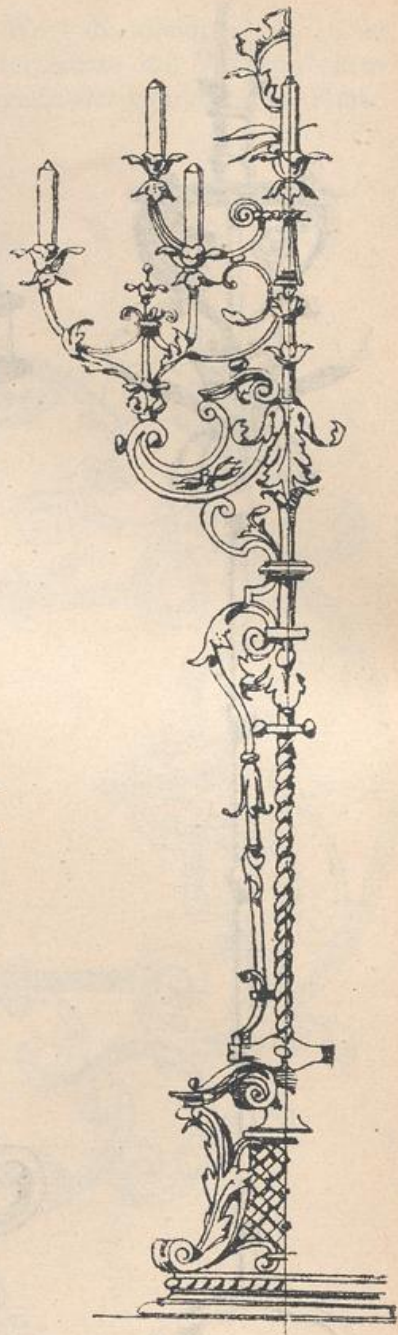


Fig. 171. Moderner Kandelaber, entworfen von Architekt Zaar, ausgeführt von E. Puls in Berlin.



Fig. 172. Renaissance-Handleuchter. 17. Jahrh.



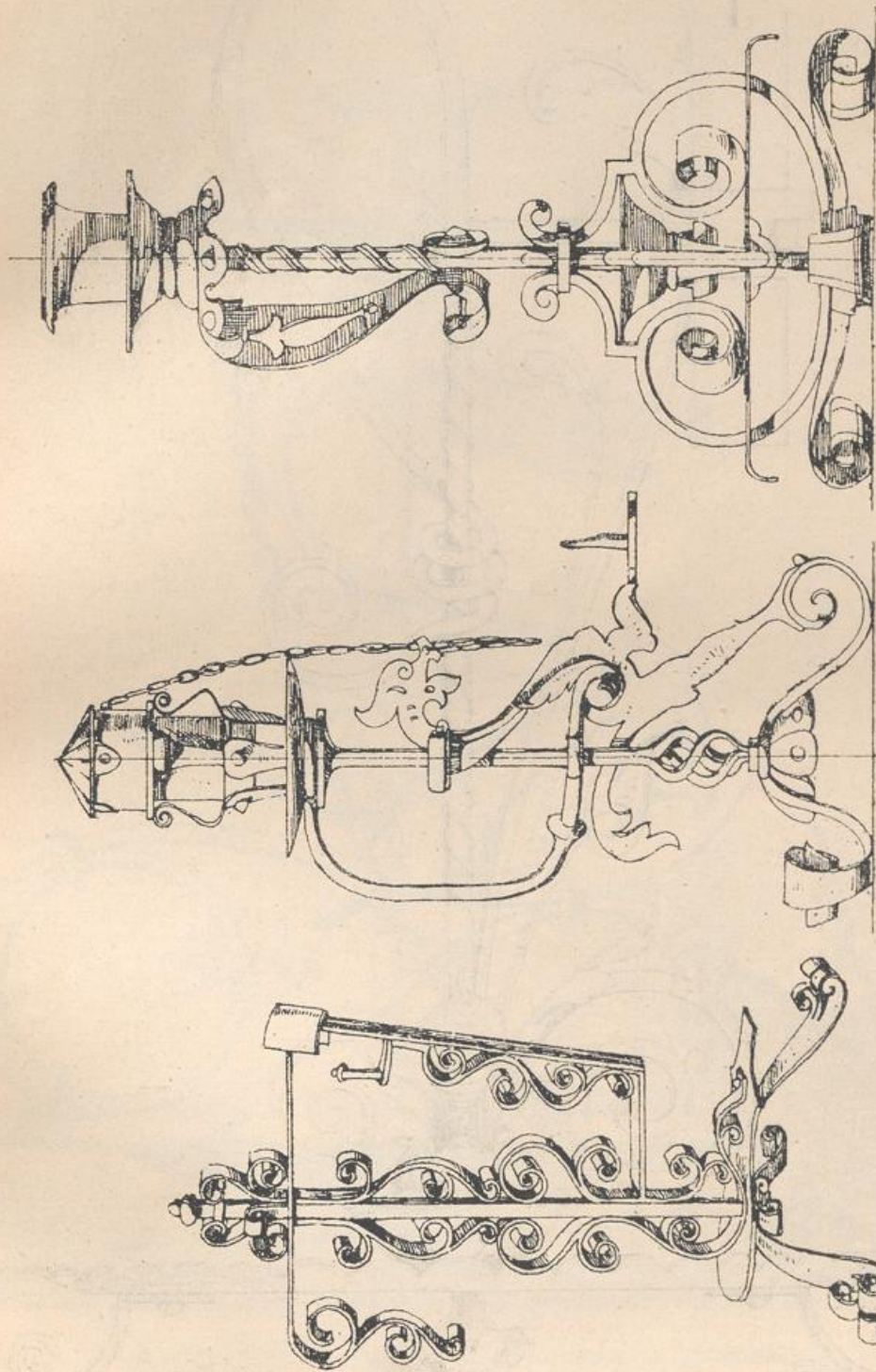


Fig. 173. Renaissance-Handleuchter. 17. Jahrh.

Fig. 174. Moderne Handleuchter von E. Puls in Berlin.



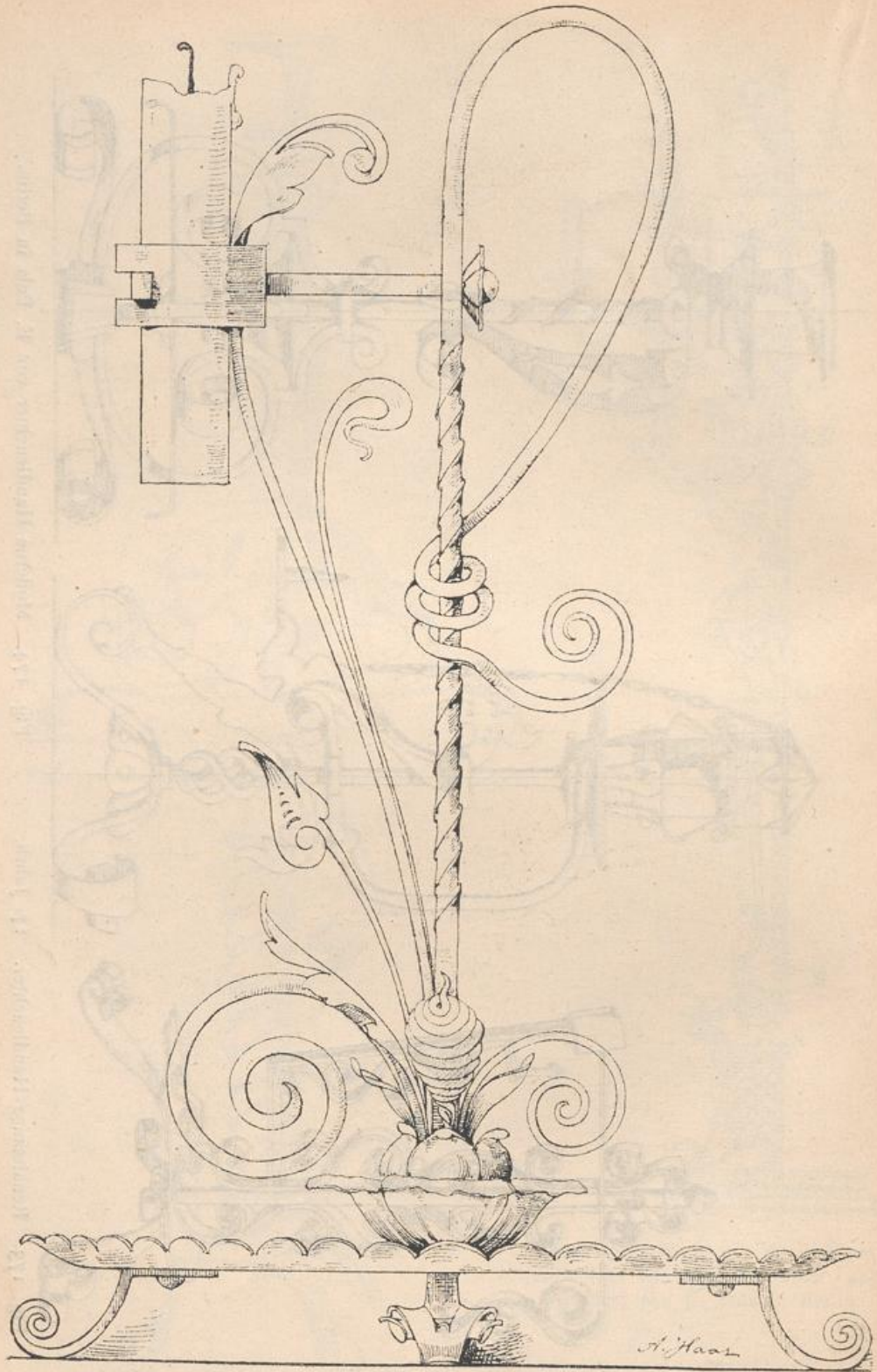


Fig. 175. Moderner Handleuchter, entworfen von Ad. Haas.



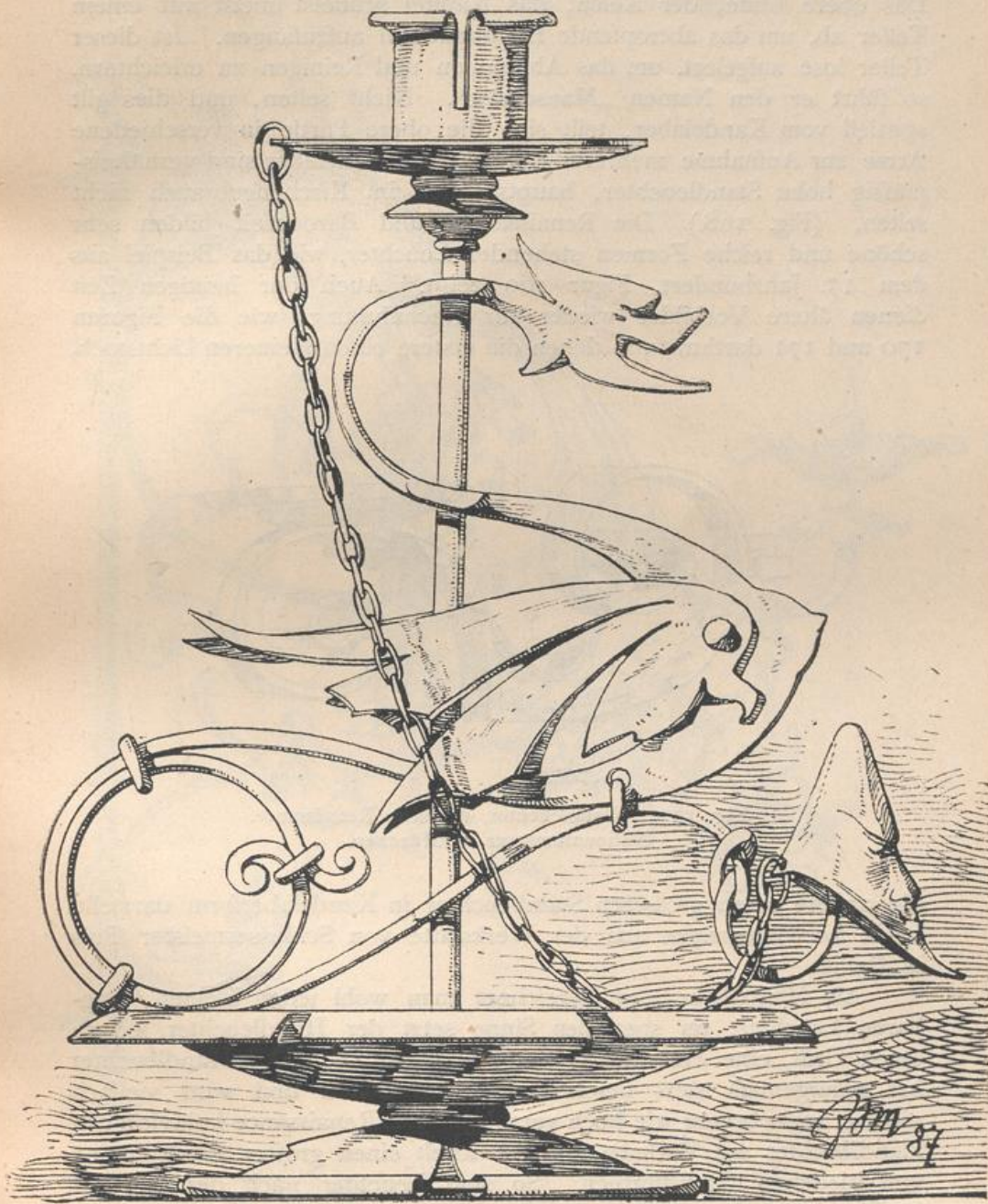


Fig. 176. Moderner Handleuchter, entworfen vom Verfasser.



wird als sogenannter Ringfuß oder des sicheren Aufsitzens wegen häufig dreiteilig gebildet nach Art des antiken Kandelaberfußes. Das obere Ende, der Kelch, das Kapitel schließt meist mit einem Teller ab, um das abtropfende Brennmaterial aufzufangen. Ist dieser Teller lose aufgelegt, um das Abnehmen und Reinigen zu erleichtern, so führt er den Namen „Manschette“. Nicht selten, und dies gilt speziell vom Kandelaber, teilt sich die obere Partie in verschiedene Arme zur Aufnahme mehrerer Kerzen. Im Mittelalter sind verhältnismäßig hohe Standleucher, hauptsächlich im Kirchengebrauch nicht selten. (Fig. 168.) Die Renaissance- und Barockzeit bilden sehr schöne und reiche Formen stehender Leuchter, wie das Beispiel aus dem 17. Jahrhundert, Figur 169 zeigt. Auch der heutigen Zeit dienen ältere Vorbilder wieder zur Nachahmung, wie die Figuren 170 und 171 darthun, von denen die erstere einen kleineren Lichtstock,

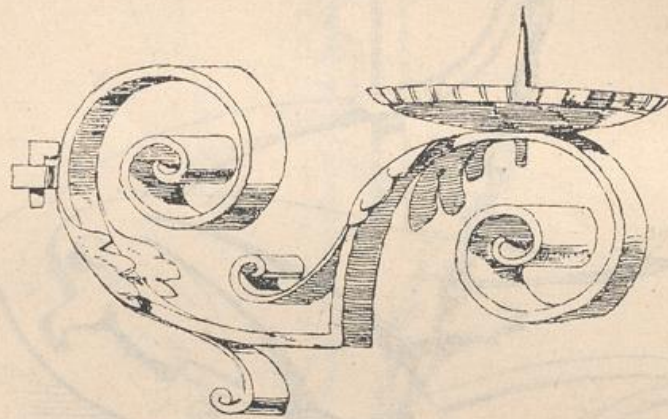


Fig. 177. Wandleuchter, deutsche Renaissance.  
Nationalmuseum in München.

die andere einen größeren Standleucher in Kandelaberform darstellt, beide hervorgegangen aus der Werkstatt von Schlossermeister Puls in Berlin.

Als Handleuchter bezeichnet man wohl jeden kleinen, tragbaren Leuchter, im speziellen Sinne setzt der Handleuchter jedoch einen Griff, eine Handhabe zum Halten voraus. Der Handleuchter hat naturgemäß stets bescheidene Dimensionen und wird vielfach niedrig, sogar breiter wie hoch veranlagt. Die Renaissance kultiviert den Handleuchter mit Vorliebe und entwickelt einen großen Reichtum an verschiedenen Grundformen. So sind Leuchter nach der Art des in Figur 172 dargestellten häufig vorkommend. Die kerzenhaltende Hülse läßt sich schraubenartig auf- und abwärts bewegen, je nachdem die Länge der Kerze dies erfordert. Ueberhaupt ist diese Zeit erfinderisch in Bezug auf Schieb- und Klemmvorrichtungen an der-



artigen Geräten. (Vergl. Fig. 173.) Gelegentlich wird dem Handleuchter ein Löschhut beigegeben, wie dies zwei der modernen Beispiele zeigen, die in den Figuren 174 bis 176 abgebildet sind. Die



Fig. 178. Moderner Wandleuchter. Entworfen vom Verfasser.

schmiedeeisernen Handleuchter sind neuerdings wieder sehr in Mode gekommen und geben Anlaß zur Verwendung ganz origineller Motive. Die Wandleuchter sind, wie dies schon der Name besagt,



Beleuchtungsapparate, welche an Wänden, Pfeilern, Säulen etc. angebracht werden. Sie werden in der Art befestigt, daß sie ein und für allemal in ihrer Lage verbleiben, oder sie sind mittelst Zapfen

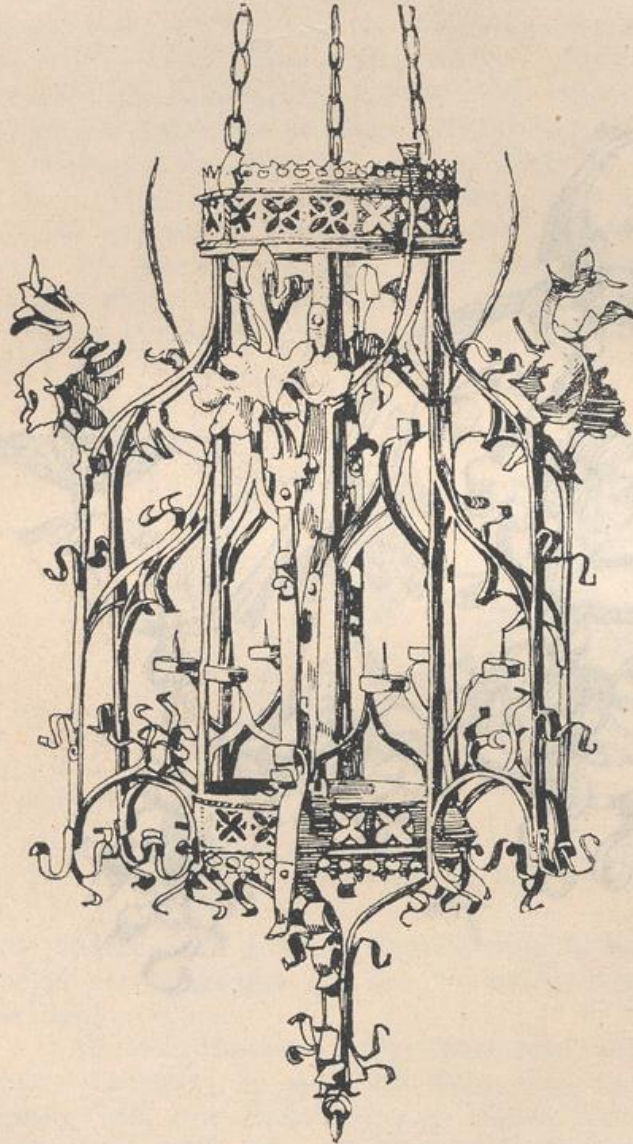


Fig. 179. Gotische Laterne.  
Deutsche Arbeit. (Formenschatz.)

oder Scharnier beweglich und verstellbar. Sie werden sowohl für eine als für mehrere Flammen eingerichtet. Ihre Ausstattung und Anordnung ist für gewöhnlich diejenige der bereits weiter oben erwähnten Wandarme, denen zum betreffenden Zwecke die nötigen Dorne oder Hülsen zum Aufbringen der Kerzen oder die entsprechenden Vorkehrungen für Gas- oder Oelbeleuchtung beigegeben werden. Zur

Veranschaulichung verweisen wir auf die Figuren 60, 155, 156 und 157. In Figur 177 geben wir ein weiteres dem Renaissancestile angehöriges Beispiel gewöhnlicher Art und in Figur 178 einen modernen drehbaren Wandleuchter mit Blumengehänge, für eine Kerze bestimmt.

Die Hängelampen und Laternen sind offene oder geschlossene d. h. mit Glashüllen versehene

Beleuchtungsapparate, zum Aufhängen eingerichtet. Sie sind aus dem Bedürfnis entstanden, ein Gerät zu schaffen, welches die Gefahr des Umgeworfenwerdens nicht an sich trägt, welches ein Höher- und Tieferhängen der Lichtquelle ermöglicht und (bei geschlossenem Zu-



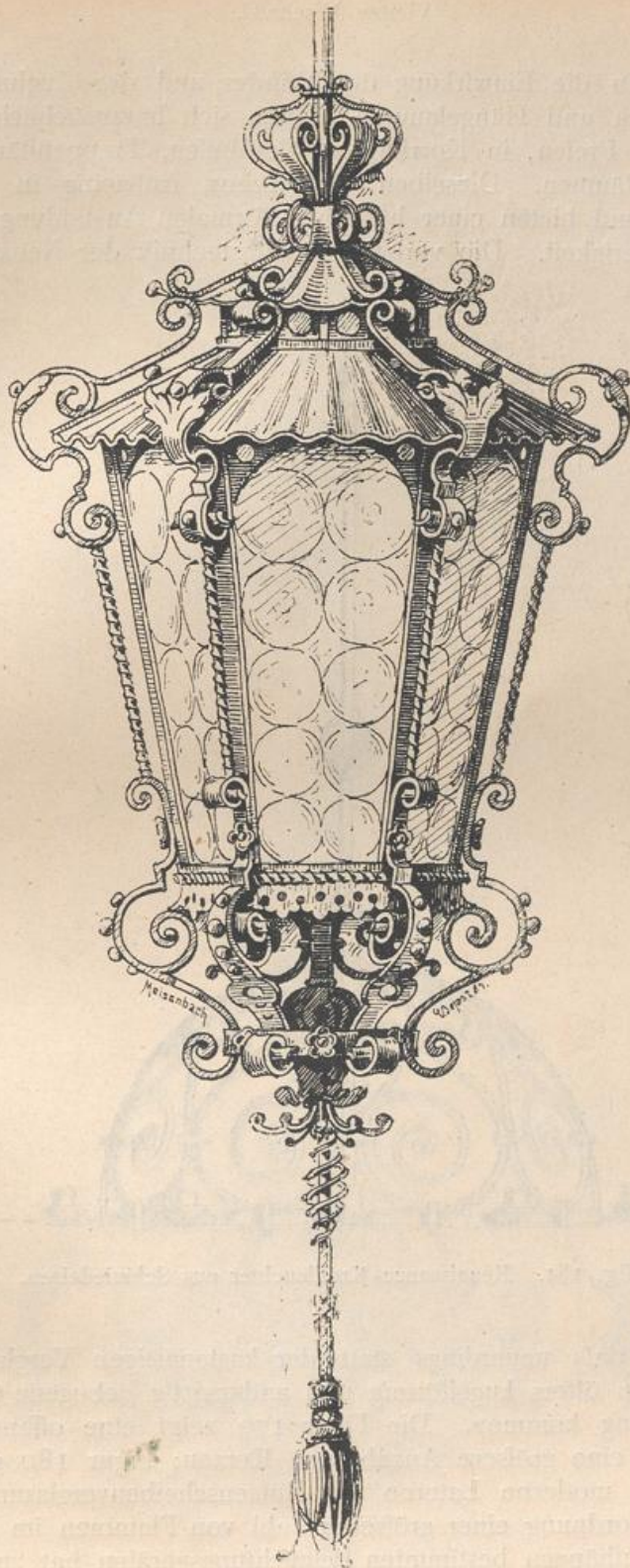


Fig. 180. Moderne Laterne von Emil Bopst in Berlin.



stande) gegen die Einwirkung des Windes und der Zugluft schützt. Die Laternen und Hängelampen eignen sich hauptsächlich zur Anbringung im Freien, in Korridoren, Vestibulen, Treppenhäusern und ähnlichen Räumen. Dieselben sind schon frühzeitig in Gebrauch gekommen und bieten einer hübschen formalen Ausbildung durchaus keine Schwierigkeit. Die verbesserte Glastechnik der Neuzeit hat es

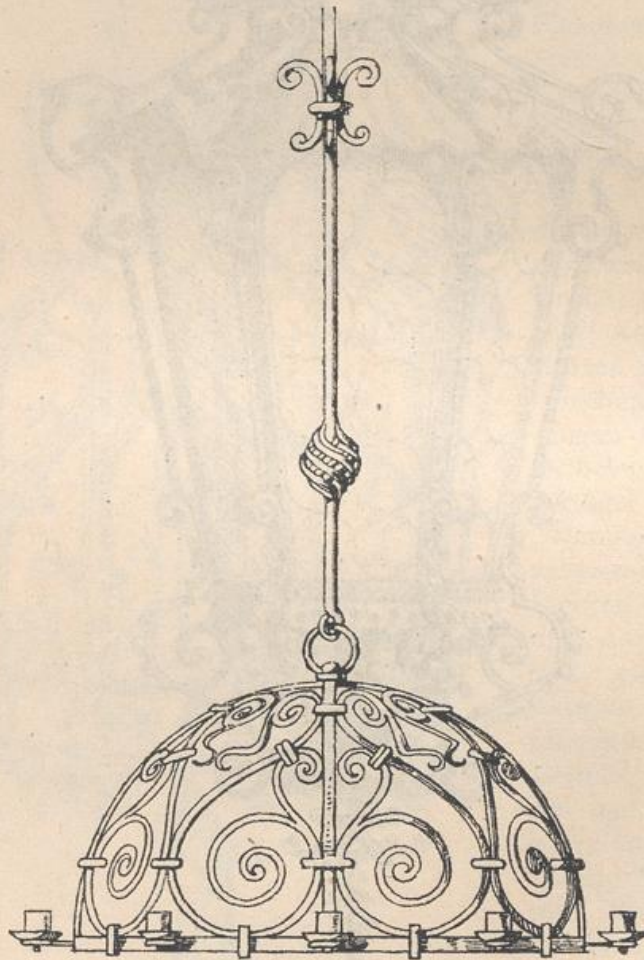


Fig. 181. Renaissance-Kronleuchter aus Schmiedeeisen.

ermöglicht, daß neuerdings statt der kastenartigen Verglasung mit Tafelscheiben öfters kugelförmig und andersartig gebogene Glashüllen in Anwendung kommen. Die Figur 179 zeigt eine offene gotische Laterne für eine größere Anzahl von Kerzen; Figur 180 giebt eine geschlossene moderne Laterne mit Butzenscheibenverglasung.

Die Anordnung einer größeren Zahl von Flammen im Kreise an den zum Aufhängen bestimmten Beleuchtungsgeräten hat zur Bildung



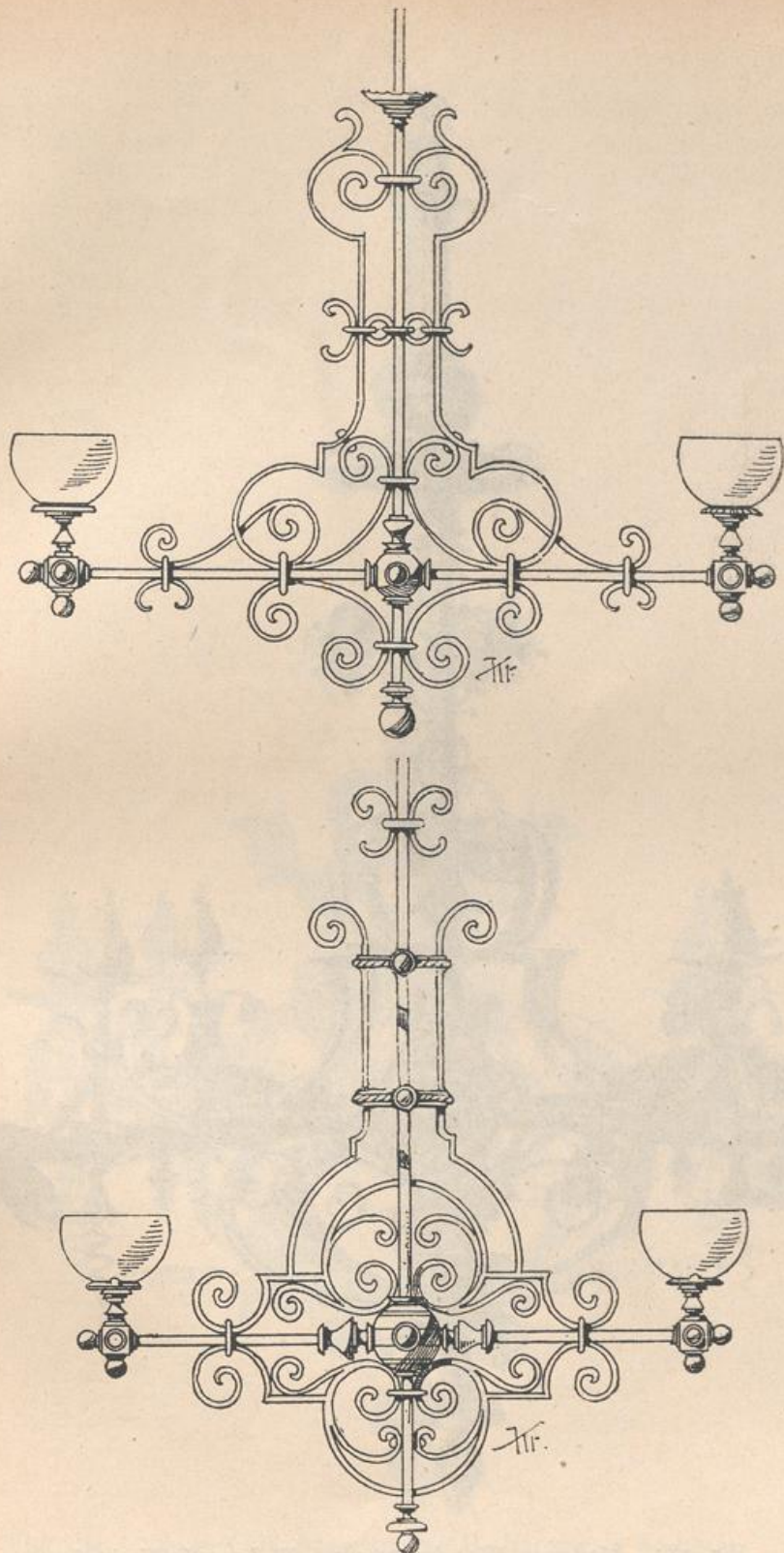


Fig. 182. Moderne Gaskronen. (Krauth u. Meyer, Schlosserbuch.)



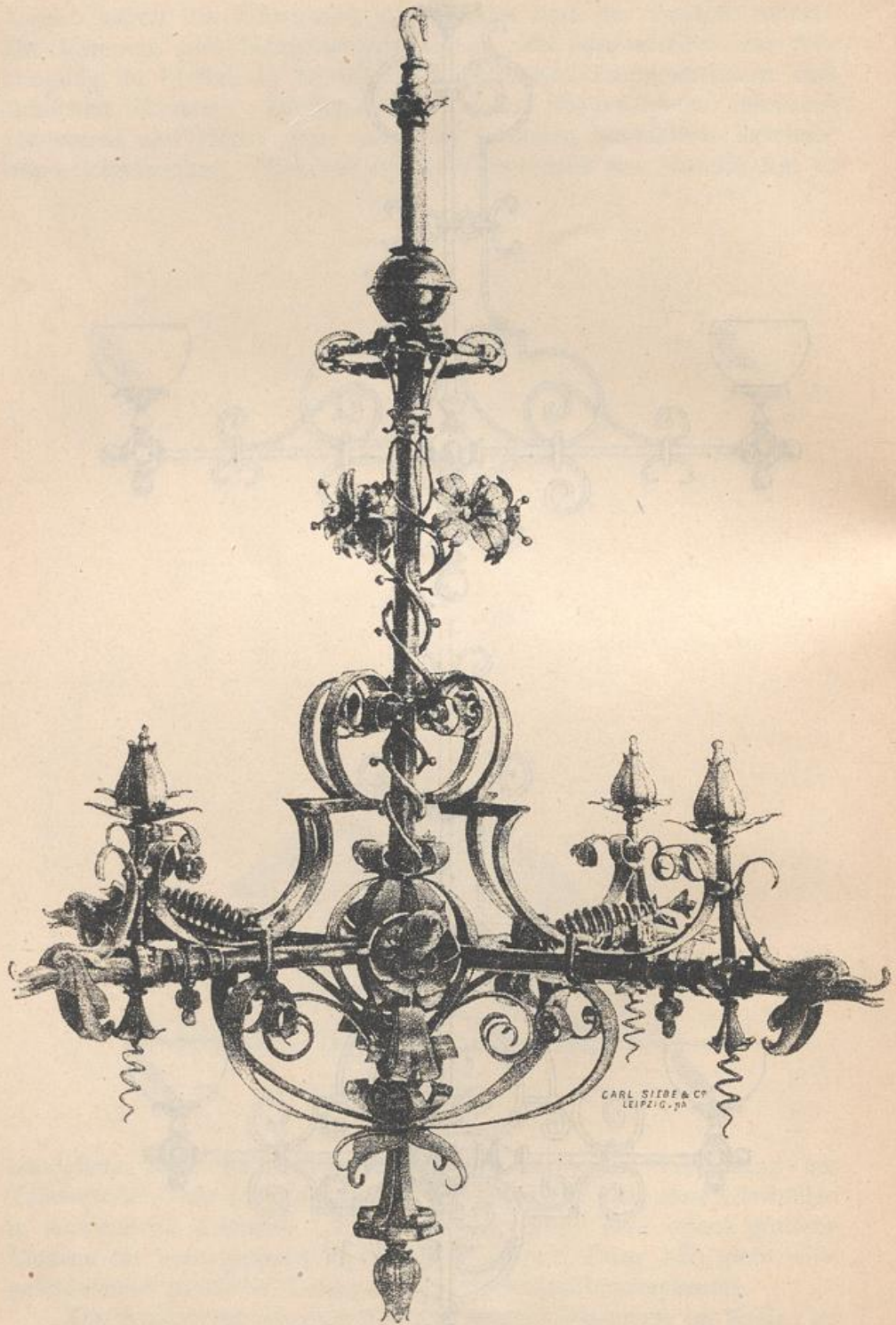


Fig. 183. Moderner Hängeleuchter von F. Lang in Karlsruhe.



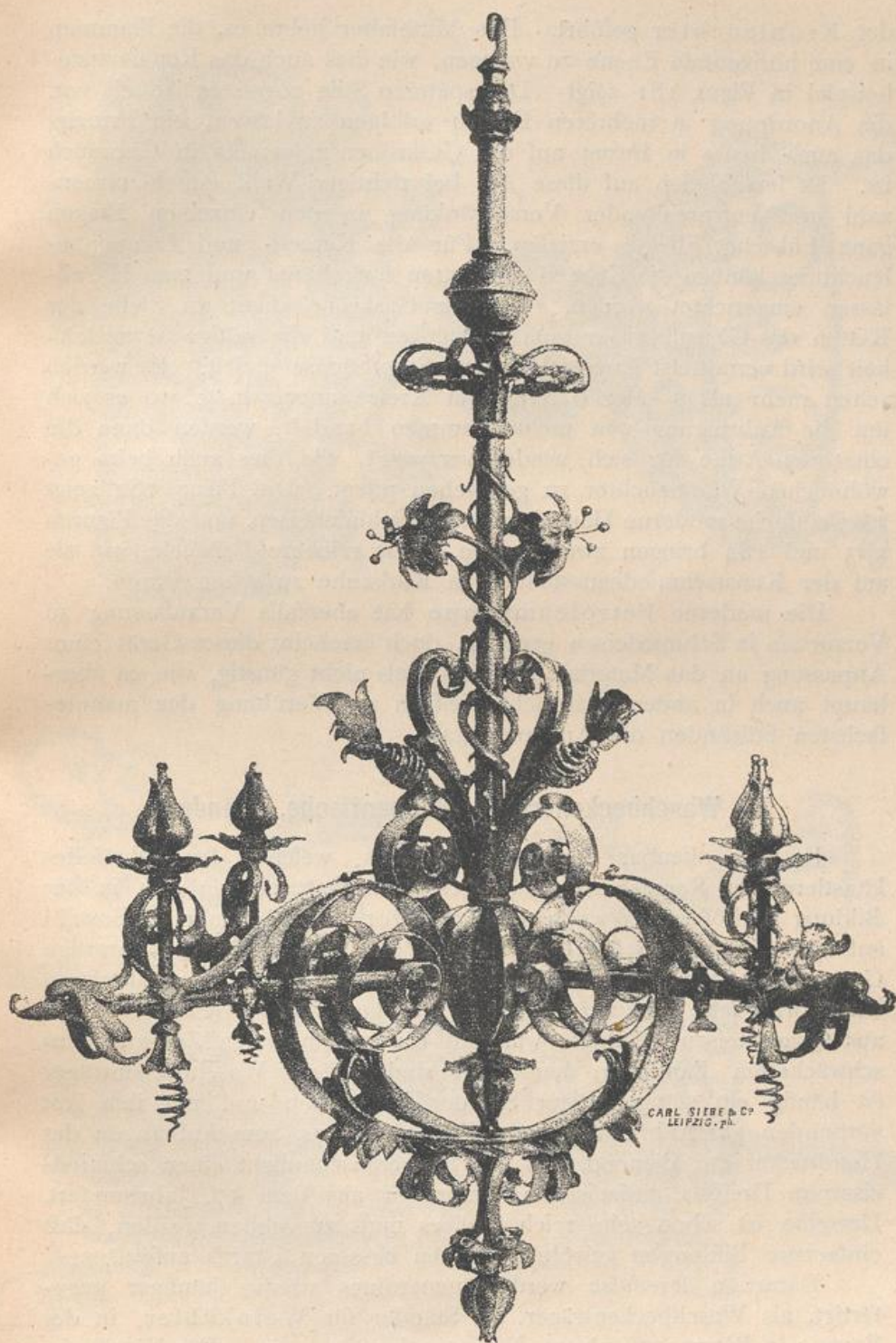


Fig. 184. Moderner Hängeleuchter von H. Hammer in Karlsruhe.  
Meyer, Schmiedekunst. 2. Aufl.



der Kronleuchter geführt. Das Mittelalter liebte es, die Flammen in eine horizontale Ebene zu verlegen, wie dies auch das Renaissancebeispiel in Figur 181 zeigt. Die späteren Stile zogen es jedoch vor, die Anordnung in mehreren Etagen erfolgen zu lassen, ein Prinzip, das auch heute in Bezug auf die Gaskronen allgemein in Gebrauch ist. Es lassen sich auf diese Art bei richtiger Wahl der Flammenzahl und entsprechender Verschränkung in den einzelnen Etagen ganz hübsche Effekte erzielen. Für die Kerzen- und Lampenbeleuchtung können die Kronen an Ketten aufgehängt und zum Herablassen eingerichtet werden. Bei der Gaskrone dient an Stelle der Ketten das Gaszufuhrrohr zum Aufhängen und die nötige Beweglichkeit wird vermittelt Kugelgelenk und Stopfbüchse erzielt. Es werden selten mehr als 5 oder 6 Arme im Kreise angeordnet; wo es sich um die Anbringung von mehr Flammen handelt, werden dann die einzelnen Arme für sich wieder verzweigt, wie dies auch beim gewöhnlichen Wandleuchter zu geschehen pflegt. Die Figur 182 zeigt zwei einfache moderne Hängeleuchter in Schmiedeisen, und die Figuren 183 und 184 bringen zwei weitere, etwas reichere Beispiele, wie sie auf der Kunstschmiedeausstellung in Karlsruhe zu sehen waren.

Die moderne Petroleumlampe hat ebenfalls Veranlassung zu Versuchen in Schmiedeisen gegeben, doch erscheint dieses Gerät einer Anpassung an das Material des Eisens als nicht günstig, wie es überhaupt auch in anderer Hinsicht vielfach zur Verübung der mannigfachsten Stilsünden die Anregung gab.

### 7. Waschbeckenträger, Blumentische, Ständer.

Es war offenbar der antike Dreifuß, welcher den Schmiedekünstlern der Renaissancezeit vorgeschwebt hat, als sie sich in der Bildung dreifußiger Waschbeckenträger versucht haben. Sowohl auf italienischem als auf deutschem Boden sind zahlreiche derartige Gegenstände entstanden, die öfters einen großen Reichtum entfalten und eine vorzügliche Wirkung erzielen. Das konstruktive Gestell ist meist aus Quadrateisen gebildet, während die ornamentalen Zuthaten aus schwächerem Bandeisen hergestellt sind. Dem Waschbeckenträger ist häufig ein stangenartiger Ständer beigegeben und mit ihm fest verbunden, zur Anbringung eines Wasserfäßchens, zum Aufhängen der Handtücher etc. dienend. Figur 185 veranschaulicht einen schmiedeisernen Dreifuß italienischen Ursprungs aus dem 17. Jahrhundert. Derselbe ist schon sehr reich und es muß zugegeben werden, daß einfachere Bildungen gewöhnlich einen besseren Umriss aufweisen.

Derartige Dreifüße werden neuerdings wieder häufiger angefertigt, als Waschbeckenträger, als Ständer für Weinkühler, in der Form von Blumentischen, Nipptischen u. a. m. Für Nipptische und Visitenkartenständer werden gerne bemalte Porzellanplatten